

SWR2 Wissen

Neue Leidenschaft – Junge Menschen für Europa

Von Sabine Hackländer

Sendung: Mittwoch, 1. Mai 2019, 10.30 Uhr
Erst-Sendung: Montag, 1. April 2019, 8.30 Uhr
Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg
Regie: Sabine Hackländer
Produktion: SWR 2019

Brexit, Finanzkrise, Rechtspopulismus – Europa hat gerade viele Probleme. Vor der Wahl wollen neue, pro-europäische Bewegungen und Parteien junge Menschen wieder für Europa begeistern, aber wie?

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

MANUSKRIPT

Atmo:

Pulse of Europe-Demonstranten singen

Autorin:

Ein kalter Februartag in der Karlsruher Innenstadt: Auf dem Platz der Grundrechte zwischen Marktplatz und Schloss stehen bei eisiger Kälte etwa 40 bis 50 Menschen, Hand in Hand. Über eine Stunde lang hat man hier gemeinsam ausgeharrt, angefangen mit dem Vorlesen der zehn Grundaussagen der Bewegung.

Atmo:

Pulse of Europe-Thesen

Autorin:

Dann lauschen die Teilnehmer fast zehn Minuten lang den Ausführungen einer Ungarn-Expertin, die auch von persönlichen Kontakten mit Pulse-of-Europe

Aktivisten berichtet. Am Ende wird mit einer Postkartenaktion um Solidarität und Spenden für die ungarischen Freunde geworben. Dazwischen ein Rate-Quiz und immer wieder kleine Aufwärmprogramme, schließlich ist es bitterkalt.

Atmo:

Pulse of Europe Aufwärmübungen

Autorin:

Die Stimmung ist gut, der Ablauf perfekt einstudiert – eine routinierte Teamleistung wie in vielen Städten Deutschlands und weiteren EU-Ländern auch, jeden ersten Sonntag im Monat, seit über zwei Jahren, egal ob bei Regen, Schnee und Eis oder Schwimmbadwetter und Gluthitze.

Ansage:

Neue Leidenschaft – Junge Menschen für Europa. Eine Sendung von Sabine Hackländer.

Autorin:

Brexit, Finanzkrise, Rechtspopulismus – überzeugte Europäer haben genügend Grund zur Sorge. Gerade viele junge Menschen wollen deshalb spätestens zur Europawahl im Mai gegensteuern. Sie vernetzen sich, gehen auf die Straße oder engagieren sich in explizit proeuropäischen Initiativen. Eine dieser neuen Bewegungen ist die Bürgerinitiative Pulse of Europe. Das Frankfurter Ehepaar Daniel und Sabine Röder hat sie im Herbst 2016 gegründet. Die beiden wollten nicht mehr zuschauen, wie ihr Europa sang und klanglos den Bach runter geht. Denn statt der Ode an die Freude oder anderer Sympathie-Bekundungen für ein offenes Europa waren immer öfter andere Töne zu hören.

Archiv-Ton Tagesschau 16.12.14:

Die Proteste gegen eine angebliche Islamisierung des Abendlandes haben weiter Zulauf. Gestern Abend gingen in Dresden etwa 15.000 Menschen auf die Straße, mehr als an den Montagen davor.

Autorin:

Das war Mitte Dezember 2014 als die Zeit der großen Pegida-Demonstrationen begann. Die Protest-Aktionen des islam- und fremdenfeindlichen Vereins scheinen zu diesem Zeitpunkt vor allem in Ostdeutschland, aber auch in vielen westdeutschen Großstädten allgegenwärtig. Wutbürger, Rechtspopulisten und Rechtsextreme fordern jetzt lautstark und regelmäßig ein Zurück zum alten Nationalstaat

O-Ton Petra Federer:

(Widerstand-Rufe) Der Schuld-Kult und die Nazikeule haben ausgedient. Wir haben genug gesühnt. Schluss mit der Unterwürfigkeit. Schluss mit dem Ausverkauf unseres Landes. Schluss mit dem Märchen von "Wir schaffen das".

Autorin:

Wieder ist es Pegida, die im Oktober 2016 zu einer Demonstration aufruft, diesmal europaweit. Unter dem Motto "Festung Europa – Für die sofortige Schließung aller Außengrenzen" sind befreundete Organisationen und Parteien aus ganz Europa gekommen, auch die Lichtgestalt junger Rechtspopulisten, der Österreicher Martin Sellner, Chef der Identitären Bewegung Österreichs.

O-Ton Martin Sellner:

Das Hauptproblem, das wir heute haben, und das ist auch der Grund, dass trotz Köln, trotz Bataclan, trotz Terroranschlägen, die Leute nicht aufwachen, ist der geistige Knoten, den wir im Kopf haben. Dass wir nicht stolz sein dürfen auf unsere eigene Identität, dass wir keine Selbstachtung haben, weil man sie uns verbietet. Wenn Du keine Selbstachtung hast, gibt es auch keinen Selbsterhalt.

Autorin:

Der smarte Sellner und sein Verein zur Erhaltung und Förderung der kulturellen Identität, wie die Identitären in Österreich heißen, haben einen nicht unerheblichen Anteil an der Vernetzung rechtsextremer und rechtspopulistischer Bewegungen, seien es nun Pegida und die AfD-Jugendorganisation Junge Alternative in Deutschland oder ähnliche Organisationen in Frankreich, Skandinavien und Osteuropa. Auch sie haben Europa zu ihrem Kernthema gemacht, allerdings ganz anders als Pulse of Europe mit klar anti-europäischen Intentionen.

Der Politikwissenschaftler und Blogger Manuel Müller beschreibt diesen Kontrast als eine Polarisierung zwischen Kosmopoliten und Souveränisten, ein Gegensatzpaar, das im Laufe der letzten Jahre an die Stelle des klassischen Links-Rechts-Musters getreten sei. Müller hat gerade seine Doktorarbeit an der Berliner Humboldt-Universität eingereicht, sein Thema: die europäische Öffentlichkeit in der Debatte um den Maastricht-Vertrag. Als aktives Mitglied der proeuropäischen Jugendorganisation Europäischer Föderalisten zählt er zu denen, die sich für mehr europäischen Parlamentarismus und die Gründung eines europäischen Bundesstaates einsetzen. Sein langjähriger Blog beschäftigt sich hintergründig und analytisch mit allem, was Europa gerade bewegt.

O-Ton Manuel Müller:

In den letzten Jahren kann man beobachten, wie diese Frage, wie offen sollen unsere Grenzen sein, wenn man das kurzfassen möchte, immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Und es eben zum einen die Menschen gibt, die diese Vorstellung, dass Menschen überall gleich sind und deshalb frei sein sollten, miteinander in Kontakt zu kommen, grundsätzlich befürworten. Und es gibt auf der anderen Seite eine Abwehrbewegung, die nationale Souveränität hochhält, und eben die Idee von einer nationalen Gemeinschaft, die von Außenseitern irgendwie abgegrenzt werden muss, um den inneren Zusammenhalt zu bewahren.

Autorin:

Die Spannung zwischen diesen beiden Polen, erklärt Müller weiter, sei mitverantwortlich für die Krise der etablierten Parteien, die hätten bis heute keine klare und vor allem einheitliche Antwort auf die Grenzfrage und damit die Ausgestaltung Europas zu bieten. Auf diese Weise konnten neue Parteien und Bewegungen entstehen, die sich nun genau dieser Problematik in der einen oder anderen Form widmen.

Atmo:

Europahymne gesungen...

Autorin:

Bei den Rödgers in Frankfurt führte die zunehmende Präsenz souveränistischer Strömungen jedenfalls zu dem dringenden Bedürfnis gegenzusteuern. Den letzten Anstoß gaben im Mai 2016 das Brexit-Referendum und im November drauf die Wahl Donald Trumps in den USA. Ab jetzt ging es darum, die vermutete schweigende Mehrheit wachzurütteln. Also aktivierte das Frankfurter Rechtsanwältinnen-Paar nach und nach erst den eigenen Bekanntenkreis, dann die ganze Republik. Auch die Karlsruher Pulse of Europe-Gruppe formierte sich. Ihr Markenzeichen ist dabei die strikte Überparteilichkeit, oder wie es Sabine Speck, Karlsruher Aktivistin der ersten Stunde, formuliert:

O-Ton Sabine Speck:

Da kann jeder mitmachen. Da ist jetzt keine Ausrichtung. Pulse of Europe ist für das positive Grundrauschen zuständig. Ich stehe positiv zu einer offenen europäischen Gesellschaft.

Autorin:

Positives Grundrauschen als Leitmotiv – Das reicht nicht jedem, der sich für Europa einsetzt.

O-Ton Katja Sinko:

Ich bin Katja Sinko und habe mit anderen jungen Menschen die proeuropäische Kampagne the European Moment ins Leben gerufen.

Atmo:

Café, Musik

Autorin:

Wir treffen uns zum Frühstück in einem Café am Potsdamer Platz in Berlin. Viel Zeit hat die 28-Jährige nicht, denn nach unserem Interview muss Sinko gleich weiter ins Berliner Abgeordnetenhaus, wo an diesem Wochenende die Simulation des Europäischen Parlaments stattfindet. Bei der Veranstaltung, an der Schüler aus ganz Deutschland teilnehmen, hilft Sinko regelmäßig mit, ebenso wie bei einigen anderen europäischen Workshops und Initiativen. Jetzt aber geht es um ihre eigene Kampagne "The European Moment", die mehr wolle, als nur das Bestehende bewahren, wie die gebürtige Rostockerin erzählt. Reformen müssten her und zwar schnell.

O-Ton Katja Sinko:

Wir wollen halt: es muss was Neues geben. Es ist mir egal wie es heißt, ob es die Vereinigten Staaten von Europa sind, ob's der europäische Bundesstaat, die europäische Republik, aber so wie es gerade ist, muss es verändert werden. Und ich glaube, diese Debatte anzustoßen, das schafft man halt nicht, indem man nett bleibt.

Autorin:

Wichtig sind ihr die verschiedenen Blickwinkel, die es einzunehmen gälte, ob ökologisch, feministisch oder ein Nachdenken darüber, wie die Asylpolitik in Europa gestaltet werden solle. Nur in die richtige Richtung, meint Sinko, müsse die Debatte schon gehen. Sogenannte disruptive Aktionen seien dafür das beste Mittel der Wahl.

O-Ton Katja Sinko:

Wie wäre es denn, nehmen wir die Stadt Mainz, wenn man dort den Bürgermeister, der offen homosexuell ist, einfach mal festnehmen lässt, öffentlich – natürlich in Absprache mit ihm. Oder man sucht sich einen Fußball-Trainer, der sich ganz klar für Geflüchtete einsetzt. Wie wäre es, wenn wir zwischen Rheinland-Pfalz und NRW Grenzkontrollen in den Zügen abhalten, um einfach mal aufzuzeigen, wie es denn wäre, wenn wir wieder zurückgehen würden. Vielleicht löst das ja bei manchen Menschen etwas aus.

Autorin:

Aktionen, die sicherlich auch für Pulse of Europe-Aktivisten attraktiv klingen, auch wenn die in der Regel weniger an den Details europäischer Politik interessiert seien, wie der Politikwissenschaftler Manuel Müller meint. Auf ein vereintes und demokratisches Europa setzten schließlich alle proeuropäischen Bewegungen, seien es nun solche jüngeren Datums wie Sinkos European Moment und die etwas populärere Pulse of Europe-Gemeinde oder bereits Jahrzehnte alte Vereinigungen wie die Union Europäischer Föderalisten und deren Jugendorganisation, die JEFs. Für viele Menschen sei die Beschäftigung mit grenzüberschreitender, transnationaler Politik mittlerweile etwas ganz Natürliches geworden – anders als in früheren Generationen, so Müller.

O-Ton Manuel Müller:

Es gibt gerade bei der jüngeren Generation eine Entwicklung, dass man Europapolitik nicht mehr als ein eigenes Politikfeld versteht, das irgendwie neben Gesundheitspolitik, Sozialpolitik usw. stünde, sondern dass man die europäische Ebene als eine zusätzliche Ebene von Politik wahrnimmt. Die Generation Erasmus ist da so ein Schlagwort. Und dann sind viele junge Menschen, die Europa als ihren natürlichen politischen Lebensraum wahrgenommen haben, enttäuscht von dieser nationalen Politik und suchen deswegen eigene transnationale Organisationsstrukturen, in denen sie von Anfang an europäische Politik umsetzen können.

Autorin:

Zu diesen von den etablierten Parteien und ihrer Europapolitik enttäuschten gehört auch die 23-jährige Studentin Eileen O Sullivan. Die gebürtige Frankfurterin mit irisch-türkischen Wurzeln tritt bei der Europawahl für die Kleinpartei Volt an. In einer Frankfurter Künstlerwerkstatt hält sie am Abend vor etwa 30 Neugierigen einen Powerpoint-Vortrag, um in die Ideenwelt ihrer Partei einzuführen.

Atmo Eileen O Sullivan:

Ich bin Eileen, ich bin der City-Lead in Frankfurt, und ich werde jetzt erst mal so ein bisschen die Einleitung machen, um Euch ein bisschen eine Idee zu geben, was überhaupt Volt ist und wer wir sind und wie wir arbeiten.

Autorin:

Eileen erklärt, dass die Partei – anfangs noch als Bewegung – Ende März 2017 gegründet wurde, und zwar genau an dem Tag als Großbritannien sein Austrittsgesuch aus der Europäischen Union einreichte. Ebenfalls zum Gründungsmythos dazu gehört die folgende kleine Geschichte:

O-Ton Eileen O Sullivan:

Volt ist praktisch entstanden als sich drei Freunde unterhalten hatten über den Brexit, über die Trump-Wahlen und über den generellen Rechtsruck in Europa. Das waren Damien, Colombe und Andrea. Fängt irgendwie ein bisschen an wie ein schlechter Witz: Ein Italiener, eine Französin und ein Deutscher fangen eine Partei an. Und wir haben es uns zum Ziel gemacht, zu verändern wie Politik betrieben wird, wie sie gestaltet wird und die Zukunft Europas in die Hand zu nehmen und zu verändern.

Autorin:

Etwa eine Stunde lang erzählen Eileen und weitere ehrenamtliche Volt-Aktivist*innen von ihrer Partei und deren zweijähriger Entwicklung: angefangen beim Europawahl-Programm, der sogenannten Amsterdam-Declaration, die bei einem Treffen mit ordentlich Gänsehautfeeling erarbeitet worden sei, über das knapp 200 Seiten starke allgemeine Parteiprogramm bis hin zur angepassten bundesdeutschen Satzung, die im November letzten Jahres in Berlin geschrieben wurde. Als Kernwerte nennt Eileen unter anderem die Würde des Menschen, Chancengleichheit, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit. Das klingt nicht wirklich neu. Wo also liegt der Unterschied zu den etablierten Parteien?

O-Ton Eileen O Sullivan:

Wir haben Elemente von vielen verschiedenen Parteien, die man vielleicht kennt. Und durch das Nicht-Ideologische können wir uns davon ganz easy lösen und die zusammenbringen und sagen auf einem europäischen Level könnten das echt gute Lösungen sein, in alle Richtungen hinaus. Und das unterscheidet uns so von anderen Parteien. Ja und natürlich auch zu einem Riesenteil das Partizipative, was wir halt unbedingt an den Tag legen wollen und auch tun.

Autorin:

Tatsächlich steht an diesem Abend bei vielen Volt-Interessierten die Aussicht selbst Politik gestalten zu können im Vordergrund. Bei den etablierten Parteien sei das gar nicht mehr möglich, meint zum Beispiel der 24-jährige Stefan, der erst seit ein paar Wochen bei Volt mit dabei ist.

O-Ton Stefan:

Ich war vorher schon mal in der SPD, und als ich da reingekommen bin, war ich mal beim Ortstreffen. Und dann sitzen da irgendwie sechs 70-jährige Leute, und dann weiß man schon was Sache ist. Und da kann man halt nicht mitarbeiten, richtig an den Inhalten. Die Standpunkte sind klar, und hier werden die halt gerade erarbeitet, und das online wirklich von überall mitmachen zu können. Das finde ich sehr spannend.

Autorin:

Der Abend endet mit Bier und Bio-Limonade an der Theke der Künstlerwerkstatt. Dort diskutiert jetzt auch der Chef des Mainzer Volt-Teams Tillmann heftig mit. Der 30-jährige IT-Spezialist wäre fast mal bei den Piraten eingestiegen.

O-Ton Tillmann:

Ich würde mich selbst eher als linksliberal einsortieren. Es ist aber gleichzeitig so, dass ich es unfassbar anstrengend finde mit Menschen, die sich als links verorten, darüber zu diskutieren, was ist jetzt wirklich links, welche Idee ist jetzt linker, ist das

noch links genug. Und das fand ich immer wahnsinnig anstrengend und konnte gleichzeitig immer sehr gut mit Leuten von der CDU oder FDP Gespräche führen, selbst wenn man nicht einer Meinung war.

Autorin:

Ein pragmatisches Politikverständnis also, das sich – ganz im europäischen Geist – dem Kompromiss verschrieben hat. Der Politikwissenschaftler Müller beschreibt Volt denn auch als eine Partei, die einen proeuropäischen Zentralismus vertritt, nicht weit entfernt von dem, was etablierte Parteien bereits anböten, nur eben bis ins letzte europäisch durchdekliniert. Beispiel Verteidigungspolitik:

O-Ton Manuel Müller:

Diese Idee, dass nationale Armeen, jedes Land seine eigene Verteidigungsfähigkeit erhalten müsste, und seine eigenen politischen Strategien in der Weltpolitik verfolgen müsste, damit fängt Volt nichts an. Sondern da ist die Überzeugung einfach groß, dass Europa nur als gemeinschaftlicher Akteur in der Welt eine Rolle spielen kann, und auch dass sich die Interessen der Europäer nicht so stark unterscheiden, dass man nicht am Schluss eine gemeinsame Linie finden könnte.

Autorin:

Eine etwas andere politische Ausrichtung verfolgt Diem25. Die Bewegung hat es sich zur Aufgabe gemacht europaweit linke Politik zu bündeln. Ende 2017 beschlossen die damals nach eigenen Angaben europaweit 100.000 Mitglieder, an der Europawahl teilzunehmen. In insgesamt 9 Staaten wurden die entsprechenden Unterstützungsunterschriften erreicht, auch in Deutschland, wo Diem nun als Wählervereinigung unter dem Namen Demokratie in Europa antritt. Eine der Besonderheiten des paneuropäischen Bündnisses ist ihr deutscher Spitzenkandidat, Janis Varoufakis, ehemaliger griechischer Finanzminister, Ökonom und Gründer von Diem25.

O-Ton Janis Varoufakis:

Guten Abend Berlin, herzlich willkommen Volksbühne, herzlich willkommen Deutschland...

Autorin:

Die Ikone der europäischen Linken – hier bei der Diem-Gründungsveranstaltung im Februar 2016 an der Berliner Volksbühne – war während der Griechenland-Krise noch als bekennender Deutschland-Gegner aufgetreten, quasi im Dauer-Duell gegen den Zuchtmeister der Eurozone, damals noch personifiziert durch den ehemaligen deutschen Finanzminister Wolfgang Schäuble. Und Varoufakis bleibt sich treu. Für ihn ist die deutsche Kandidatur, die ihm beste Chancen auf einen Einzug ins EU-Parlament garantiert, kein Widerspruch, im Gegenteil:

O-Ton Janis Varoufakis

Übersetzer:

Europa, Deutschland, die europäische Peripherie, Frankreich zerfallen wegen vier paralleler Krisen: öffentliche Schulden, faule private Kredite, geringe Investitionen in nachhaltige Technologien, und einen Mangel an Armutsbekämpfung. Diese vier großen Krisen haben wir in Europa alle gemeinsam.

Autorin:

In ihrem Programm bekennt sich Diem zwar zur Europäischen Union als Gemeinschaft, bemängelt aber vermeintliche ökonomische Kurzsichtigkeit, Intransparenz und eine in Brüssel weitverbreitete Beamtenmentalität. Das wolle man so schnell wie möglich ändern, erklärt auch der 30-jährige Soziologiestudent Jasper Finkeldey, der auf Platz vier der deutschen Diem-Liste kandidiert.

O-Ton Jasper Finkeldey:

Was wir machen wollen, ist wirklich, dass sich diese Austeritätsfalle, in der wir uns befinden, eigentlich dadurch überkommen werden muss, dass wir jetzt in grüne Infrastruktur, in grüne Jobs – nicht nur als Papiertiger uns in diese Richtung bewegen, sondern, dass wir wirklich mit einem großaufgelegten Investitionsprogramm nach vorne bringen und das gekoppelt mit einer Jobgarantie, die es gerade in Ländern des Südens schaffen soll, wieder Leute in Jobs zu bekommen.

Autorin:

Auch die Idee einer sogenannten Bürgerdividende findet Finkeldey sympathisch, die müsse so geschaffen sein, dass bei Börsengängen immer auch einige Unternehmensanteile für eine europäische Investmentbank abfielen, so dass dieses Geld beim Bürger als Gemeinschaftsinvestition wieder ankäme. Neben solchen konkreten Forderungen treibt den Doktoranten aber auch eine unerfüllte Sehnsucht an.

O-Ton Jasper Finkeldey:

Woran Europa so ein bisschen krankt ist, dass es eine sehr wenig visionäre Verheißung geworden ist. Es ist im Prinzip eine Politik des kleinsten gemeinsamen Nenners, aber auch eine des Roll-Backs, eigentlich möchte man inzwischen fast – sagen wir mal – in der liberalen Mitte sagen: Status-Sicherung, aber ohne politische Projekte.

Autorin:

Diem sei im Grunde das, was man eine klassisch linke Partei nennt, sagt der Politikwissenschaftler Müller. Zu etwas Besonderem werde sie erst durch ihre europäische Dimension.

O-Ton Manuel Müller:

Diem grenzt sich insofern von existierenden Parteien ab, dass sie im Vergleich zu Sozialdemokraten und Grünen weniger Kompromisse macht in Fragen wie Wirtschafts- und Sozialpolitik, und im Vergleich zu den Linksparteien in vielen europäischen Mitgliedsstaaten eindeutiger europäisch ausgerichtet ist. Also während viele linke Parteien die Idee des nationalen Sozialstaats bewahren wollen, geht Diem grundsätzlich davon aus, dass die Wirtschaft international verflochten ist und deswegen die einzige Möglichkeit, um linke Sozialpolitik zu machen, darin besteht, das eben auch auf die überstaatliche Ebene zu heben.

Autorin:

Europa also immer im Herzen und im Kopf. Dabei besteht die Transnationalität von Diem wie auch von Volt streng genommen jeweils nur in der Denkweise und dem europaweit einheitlichen Namen, offiziell handelt es sich um Parteien wie alle anderen auch.

O-Ton Manuel Müller:

Denn es gibt natürlich schon die europäischen Parteien, wie jetzt die Europäische Volkspartei, die Sozialdemokratische Partei Europas und so weiter, die ja auch europaweit existieren, auch ein gemeinsames europäisches Programm haben, aber sich eben zusammensetzen aus nationalen Mitgliedsparteien. Also eben die Europäische Volkspartei, da gehört aus Deutschland die CDU dazu, aus Österreich die ÖVP usw.

Autorin:

Im Unterschied zu Volt und Diem haben diese Parteienfamilien aber, wenn's drauf ankommt, meist doch noch ihre jeweiligen nationalen Interessen im Kopf. Das ist bei Volt und Diem definitiv anders. Zwar sind auch ihre Programme je nach EU-Land leicht an nationale Gegebenheiten angepasst, die großen programmatischen Linien aber sind und bleiben europäisch.

Musik:

Zaz "Je veux"

Autorin:

Dass Europapolitik auch noch ganz anders geht, haben die Aktivisten Vincent Immanuel Herr und Martin Speer bewiesen: Im Sommer 2014 treten die beiden eine Zugreise an. Per Interrail geht's einen Monat lang durch 14 europäische Länder. Sie kommen in Kontakt mit vielen Menschen, fragen nach deren Lebenssituation und wie man sich dort fühlt. Endstation ist die österreichische Hauptstadt, wie Vincent Immanuel Herr erzählt.

O-Ton Vincent Immanuel Herr:

Und als wir dann in einem Schnitzelrestaurant in Wien mit dem Autor Robert Menasse saßen und über diese Erfahrung gesprochen haben, kam die Idee auf, warum kann man denn nicht jeder und jedem jungen Menschen eine solche Erfahrung ermöglichen, warum kann denn nicht jede und jeder zum 18. Geburtstag einen Interrailpass haben, damit Europa für jeden erfahrbar wird.

Autorin:

Herr und Sperr, wie sich das Aktivisten-Duo mittlerweile nennt, sorgen dafür, dass ihr Vorschlag in den Medien Gehör findet, sie sprechen mit Politikern und starten eine Petition im Internet. Im November 2015 greift eine ungarische EU-Abgeordnete den Vorschlag auf und erwähnt ihn in einer Anfrage an die EU-Kommission. Danach sind es auch die Grünen und später gar der Chef der Christdemokraten im EU-Parlament, der CSU-Politiker Manfred Weber, die sich für den Vorschlag stark machen.

O-Ton Manfred Weber:

Europa ist nicht Brüssel. Und Europa ist nicht die Technik von Gesetzgebungen, sondern Europa, sondern Europa ist Emotion, ist die Schönheit dieses Kontinents, ist junge Menschen kennenzulernen, ist die Vielfalt der Kulturen auf diesem Kontinent kennenzulernen. Und ein freies Interrail-Ticket für jeden Jugendlichen würde genau diese Tür öffnen. Und deswegen sollten wir diese Idee aufgreifen.

Autorin:

Im Mai 2018 ist es dann tatsächlich soweit: die EU-Kommission erklärt, dass sie 700 Millionen Euro für das Projekt zur Verfügung stellen will. Für Herr und Sperr ein Riesenerfolg, der sie völlig unerwartet trifft.

O-Ton Vincent Immanuel Herr:

Also wir waren überrascht, wie einfach es teilweise ist. Es gibt natürlich auch Ausnahmen, aber generell kann man schon sagen, dass wir mit der Idee in Brüssel, in Berlin und gerade auch politischen Institutionen sehr offen aufgenommen wurden, dass die Türen offenstanden. Wir hätten gedacht, das dauert länger.

Autorin:

Auch wenn es jede Menge Kritik an der konkreten Umsetzung der Freeinterrail-Initiative hagelt, die beiden Aktivisten fühlen sich bestätigt: Wer in Europa etwas bewegen will, der kann das auch ohne Parteiapparat und Verbandszugehörigkeit tun, vielleicht sogar noch besser als andere.

O-Ton Martin Speer:

Es war tatsächlich in vieler Hinsicht ein Vorteil, dass wir zum Beispiel nicht Parteimitglieder sind, weil so war es uns überhaupt möglich mit eigentlich allen Parteien zu sprechen, und gerade bei dem Projekt konnten wir einfach für die Idee stehen und waren einfach zwei Bürger mit einer Idee.

Autorin:

Erzählt Martin Speer. Die beiden haben mittlerweile weitere Initiativen gestartet und zwei Bücher geschrieben, die junge Europäer ermutigen sollen, politisch aktiv zu werden. Ihr Engagement hat ihnen bereits mehrere Preise beschert. Für den Politikwissenschaftler Manuel Müller reihen sich Herr und Sperr damit nahtlos in die Riege der zivilgesellschaftlichen Bewegungen ein. Tatsächlich müsse die Debatte in Europa noch vielschichtiger werden.

O-Ton Manuel Müller:

Es gibt Menschen, die alleine aktiv sind, es gibt Menschen, die wie Herr und Sperr quasi als Duo auftreten, und es gibt kleine Europavereine mit vielleicht 10, 15, 20 Mitgliedern, die dann häufig mit diesen großen Flaggschiffen wie Pulse of Europe oder den Jungen Europäischen Föderalisten wiederum irgendwie sich koordinieren oder sich vernetzen. Da all diese zivilgesellschaftlichen Organisationen ja letztlich darauf aus sind, Menschen mit einzubinden, gibt es dann zwischen den Organisationen manchmal so kleine Rivalitäten, aber letztlich auch den Wunsch, sich irgendwie zu koordinieren.

Autorin:

Insbesondere vor der Europawahl ist dieser Wunsch nach einer Bündelung der Kräfte besonders stark zu spüren und gilt für alle, die sich mit europäischer Politik beschäftigen, ob nun als Einzelkämpfer, in Bewegungen oder in Parteien. Welchen Zulauf sie haben, und wie insbesondere Volt und Diem bei der Europawahl abschneiden werden, ist schwer vorherzusagen. Denn die europäischen Umfrageinstitute weisen in ihren Erhebungen meist nur Werte über drei Prozent einzeln aus, alles andere wird nicht erfasst. So auch in Deutschland, obwohl hier die Chancen für Kleinstparteien am größten sind, schließlich ist es möglich, mit weniger

als 1 Prozent der Stimmen einen Sitz im EU-Parlament zu ergattern. Am Ende werde die Wahl Europa wohl weder retten noch zugrunde richten, ist Manuel Müller überzeugt. Und dennoch gelte der Urnengang als Leitentscheidung, als wichtiger Indikator wie es künftig weitergeht in Europa.

Musik:

Zaz "Je veux"

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app